

# Der Ornithologische Beobachter.

Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz.

Redaktion **Carl Daut, Bern** und **Gustav von Burg, Olten.**

Erscheint jeden Donnerstag.

Herausgegeben von **Carl Daut** in **Bern** (Schweiz).



**Inhalt:** Von den bachstelzenartigen Vögeln und den Lerchen, von Dr. H. Fischer-Sigwart. — Gimpelgeschichten, von S. A. Weber (Fortsetzung). — Über Ziele und Aufgaben ornithologischer Vereine, von G. Imhof, Basel (Schluss). — Vogelschutz. — Interessantes der Woche. — Kleinere Mitteilungen: Über das Halten von Stubenvögeln. — Aus dem Schwarzwald. — Tierärztliche Sektionsbefunde. — † Alexander von Homeyer. — Aus der Redaktionsstube.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe und Einwilligung der Autoren gestattet.)

## Von den bachstelzenartigen Vögeln und den Lerchen.

Nach Notizen vom Jahr 1902, von Dr. H. Fischer-Sigwart.

Die Bachstelzen gehören zu den häufigsten und beim Volke am besten bekannten Insektenfressern. Sie bilden mit den Piepern zusammen eine Familie, welche nicht nur in der Gestalt sondern auch in der Lebensweise mit jenen vieles gemein haben, und im Spätherbste, sogar im Winter trifft man Flüge an, die aus Arten beider Gattungen bestehen.

Die *weisse Bachstelze* ist zwar ein Nistvogel, der im Herbst nach dem Süden zieht. Es überwintern aber an günstigen Stellen häufig einzelne, oder kleinere, selbst grössere Flüge. Das geschieht namentlich fast alle Winter in den westlich von Zofingen gelegenen „Brüelmatten“, wo man seit einigen Wintern ganze Schwärme von Bachstelzen, Piepern und andern Insektenfressern antrifft. Diese Matten werden vom Stadtbache bewässert, der stets viele Stoffe enthält, die ihm beim Durchfliessen der Stadt zugeführt werden und zum Teil diesen Vögeln als Nahrung dienen, zum Teil ihm die düngenden Eigenschaften erteilen, wegen deren er benutzt wird, um jene Matten zu bewässern. Dies bewirkt wieder, dass dort im Winter schneefreie Stellen entstehen, in welche sich die Wasser des Stadtbaches ergiessen. Solche, sowie die Wassergräben, die momentan nicht von dem Wasser des Stadtbaches durchflossen werden, sind die Stellen, wo sich diese Insektenvögel im Winter aufhalten. Am 25. Februar 1902 traf mein Bruder dort einen Schwarm von etwa 30 weissen Bachstelzen, welche den ganzen Winter hier zugebracht hatten. Ich konstatierte im Januar und Februar neben diesen auch etwa 15—20 gelbe Bachstelzen, etwa 20—30 Pieper und verschiedene andere Vögel.

Der Zug der weissen Bachstelzen dauerte im Frühling 1902 lange. Er begann früh im März. Wenn man um diese Zeit Bachstelzen sich auf den Dächern herumtreiben sieht, so kann man ziemlich sicher annehmen, dass es solche im Zuge seien; denn zu andern Zeiten sieht man das nur sehr ausnahmsweise. Bei Oftringen waren die ersten sogar schon am 27. Februar eingetroffen (Sch.), und am 2. März traf ich im Säget gegen Rothrist eine Menge an, die sich zum Teil in Flügen im Felde herumtrieben, zum Teil auf den Dächern der dortigen Bauernhäuser. Es war dies ein eigentlicher Zugtag. Aber auch später, z. B. am 19. März, sah ich beim Lohhofs Bachstelzen ziehen, dabei viele auf Hausdächern, ebenso am 27. März wieder im Säget eine Menge in ähnlicher Weise, und am 29. März einen grossen Zug in den „Brüelen“ bei Zofingen.

Als ich am 9. April vom Kirchturm aus unser Storchennest inspizierte, trieb sich dort hoch oben bei den Zeittafeln wieder ein Paar weisser Bachstelzen herum, die hier nisteten.

Sie fanden an den kleinen Fliegen, die sich in unzähliger Menge im und am Turm aufhielten, für sich und ihre Brut reichlich Nahrung, so dass sie sich deswegen nie in die Tiefe begeben mussten. — Bei einer Exkursion längs der Aare, von Olten nach Däniken, am 15. Mai, beobachteten wir im Aarebord nistende Bachstelzen. Von den Landwirten wird die Bachstelze sehr geschont. Die erste Brut ist Ende Mai oder anfangs Juni flügge. Am 21. Mai fand Fl. ein Nest, in dem sich ein Ei und ein Junges befand. Der Rest des Geleges wird bei dem schlimmen Wetter im Mai wohl verdorben sein. — Längs der Strasse im Birrenfeld Oftringen hielten sich am 25. Juni bei starkem Ostwinde viele Bachstelzen auf, die nicht hoch fliegen durften, weil sie dann vom Winde weggeweht wurden. — Am 1. August piepsten unter einem Hausdach bei Sempach wieder frischausgekrochene Bachstelzen der zweiten Brut (Sch.). — Am 19. August trafen Br. und ich an der Wigger einen grossen Zug weisser und gelber Bachstelzen an, der Wiggeraufwärts, also in südlicher Richtung ging. Ebenfalls einen grossen Zug trafen wir am 29. August bei der „Häfne“ im Suhrental. Um diese Zeit waren die Bachstelzen schon zu grossen Schwärmen vereinigt, aber noch nicht eigentlich im Zuge; denn sie flogen noch kreuz und quer im Tale herum. Immerhin bedeuten aber diese Schwärme den Anfang der Zugzeit. Am 4. September traf ich am Egozwilersee im Ufergebüsch auf einen Schwarm Vögel, der aus Rohrammern und Bachstelzen bestand. Es war aber nicht ersichtlich, dass das ein eigentlicher gemischter Zug war. Es konnten sich zufällig zwei Flüge dieser beiden Arten im Gebüsch für kurze Zeit zusammengefunden haben. — Am 15. September waren auf dem Felde bei Bonigen eine grosse Anzahl Bachstelzen anwesend, und am 16. September trafen Bretscher und ich auf dem nördlichen Ansläufer des „Weissenberges“ einen grossen Zug an, der sich in westlicher Richtung hewegte, und einen ebensolchen traf ich am 19. September im Oftringerfelde. — Bei Sempach sammelten sich die Bachstelzen anfangs Oktober und übernachteten im Schilfe des Sees, bis etwa Mitte November, wo der grosse Zug fort war. Einige sah man dort aber noch im Dezember (Sch.).

(Fortsetzung folgt.)



## Gimpelgeschichten.

Von S. A. Weber, Bern.

(Fortsetzung.)

Schon beizeiten übten sich alle drei im Gesang, aber aus dem kunterbunten Gewelsche konnte ich noch keine Melodie herausbringen, die mit der vorgepiffenen irgendwelche Ähnlichkeit hatte. Das war aber auch ganz natürlich, denn im Nebenzimmer jubilierten Kanarien, Girlitzbastard und Distelfink, so dass es meinen Schülern an Gelegenheit nicht fehlte, sich im Nachahmen dieser bunten Gesänge zu üben. Das war *ein* Fehler. Mit der nun beginnenden Mauser der Gimpel und der übrigen Vögel, liess der Gesang nach und ich befliss mich nun mit dem Eintrillen des Liedes. Noch waren die Dompfaffen nicht alle verfärbt (zwei zeigten schon eine recht hübsche rote Brust und der dritte verfärbte schliesslich entgegen meiner Hoffnung in gleicher Weise, also alles Männchen) begannen sie ihr Studium wieder und deutlich hörte man einige Sätze aus der „letzten Rose“, vermischt mit den Loekrufen der Kanarien. Nun brachte ich alle übrigen Vögel ausser Hörweite; allein es war zu spät, die Gimpel lernten zwar eifrig was ihnen doziert wurde, übten aber das schon Aufgefangene dazu.

Inzwischen waren meine Zöglinge prächtig herangewachsen und erregten durch ihr schönes Gefieder und ihre Zutraulichkeit die Bewunderung aller Besucher. Mit schwerem Herzen, nur damit die Kirche mitten im Dorfe bleibe, gab ich dem Drängen eines Freundes nach und überliess ihm einen der Vögel, während ein anderer in den Besitz einer Dame überging, die weniger Freude am Gesang, als an der Farbenpracht und der Zahmheit hatte und deren Bitte ich auch nicht abschlagen durfte. Ungern vermisste ich meine Lieblinge, die ich mit so vieler Mühe